

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 15

Artikel: Nachostern-Phantasie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



War das eine herrliche Osterzeit, — ein wunderbar' Frühlingswalten — wie wir's erleben, ich hätte das nie — für möglich nur gehalten. — Wie strahlte die Sonne so goldig warm — am azurnen Himmelszelt, — es gibt noch Wunder in unserer Zeit — verändert ist die Welt. — Wo ehemals erklangen die Kriegesfanfaren — tönt holder Friedensgesang — und solche, die grimmige Feinde waren — kampflustig sich lagen in den Haaren — aus politischem Unverstand — die reichen verhöhnt sich die Hand. —

„Die Waffen nieder!“ so tönet laut der Ruf aller Nationen — und zu dem alten Grimpel wirft — man überall Szepter und Kronen — Nur Freiheit und Friede soll unverkürzt — der hoffenden Welt verbleiben, — der heilige Vater will sogar — kein motu proprio mehr schreiben. —

La France, dem schon seit Siebzig her — „Revanche“ die Lösung gewesen — verzichtet heute wie billig und recht — aufs verlorene Land der Vogesen, — während Deutschland sich mit Frankreich alliiert — verzichtet es gänzlich aufs Meer — verkauft seine Flottenflotte, schafft ab — zugleich sein stehendes Heer. —

Ganz glücklich ist nun das Russenreich — von Korruption gar keine Spur, — die Regierung ist jetzt ganz windelweich, — frei fühlt sich jedwede Kreatur; — nach Sibirien verbannte der heilige Zar — sich selbst und seine Familienschaar — aus Rücksicht für's Volk, und wunderbar — es steht in der Zeitung und ist doch wahr! —

Italien zieht von Afrika heim — bereichert durch manche Erfahrung, — nachdem es gekrochen auf Tripolis' Leim — und schmeckt' afrikanischen Honigseim, — jetzt ist's dazu einen Sarung. — Es zahlt den Türken die Kosten des Krieg's — begnügt sich nur des moralischen Sieg's, — lebt friedlich von seinen Renten — und hat keine Irredenten. —

Die englischen Kohnbarone, bereit — ihren Arbeitern nachzuleben, — sie gehen in ihrer Großmut so weit — und teilen den Nutzen der Arbeit, all right — den sie ihren Vergleuten geben. —

Bei Krupp gibt es ganz großen Ausverkauf — durch Herannah'n des ewigen Friedens, — da kriegt man Kanonen, Lafetten mit Lauf — ganz gratis, dazu noch ein Trinkgeld darauf — und sonstiges mehrfach Verschieden's. —

Die Oesterreicher prügeln sich nicht wie bisher — und schimpfen im Parlamente, — der Wiener nimmt einfach den Tscheden sich her — unarmt und kühlt ihn die Kreuz, und die Quer — errichtet ihm noch Monumente. — Der Tschede lernt deutsch sprechen, höflich sogar — verzweifeln des Rassenieges, — frisst keinen Deutschen mit Haut und Haar, — verzichtet sodann für immerdar — auf bemische Krone seiniges. — Die Spanier kämpfen mit Stieren nicht mehr, Alfonso's Nase wird kürzer, — die spanische Staatskasse wird nie leer, — es gibt eine Renaissance Wiederkehr — sie werden noch Pfaffenstürzer. —

Weit drüben über dem großen Bach, — gibts nicht wie bisher großen Krach — bei den Präsidentschafts-Wahlen; — da nimmt man den Besten, Fähigsten nur — von Parteibüffelei ist keine Spur — U. S. of A. kanns ja bezahlen. —

Bei uns ist's mit der Nentliagd — für alle Zeit zu Ende, — der Schnörrewagner ist verfehmt, wohin er sich auch wende. — Nun gibt es keine Armen mehr, ein jeder findet Brot — und jeder Volksvertreter ist ein edler Patriot. — Parteiverschmelzung ineinand, Sozi und Bürgerverband — die bieten wie die Andern auch, sich brüderlich die Hand. — Ein jedes Nest hat seine Bahn und jeder Berg sein Loch, — jeder Verein hat sein Organ, jeder Kaplan seinen Koch. — Die reichsten Ernten steht man dann ringsum im Lande reifen — und Taufendmächtig im Ozean wird die Schweizerflotte streifen. — Wein gibts nur in der Apotheke — beim Wirt nur Selgwasser, — auf Häuser keine Hypothek, — zum Spielen keine Casser, — — — — —

Welch' Wunder, welches Glück wär' das! — Mein Herz sich freudig bäumt. — — — — —

Was hab' ich doch für dummes Zeug zusammen da geträumt? . . .

Ladislau an Stanislaus.

Liäper Bruoter!

Godlobuntank ist in den letzten 24 Stunden nix ungeschickt und nichz glichämix balliert otter wenigstens nicht intie Zeichnungen gekohmen und so konnten wir unz in aler Sälenruhe auf die Feuertage fraien. Ist 1 mal der Karfreutag Morgen überstandens unzo singen wir am Nachmidag „es geht 1 Runngesang an unserem Dsch härum!“ unpfreuen unz mittlen Frehlichen spricht der Härr. Und dann und zo kahn die Oichtern, wo es sich wieter gezaigt het, wer Maister ist imstaate Tene-mark. Da mulden sie wieder ale dran zur heiligen Bacht obsie wolten oder nicht die gotlosen Motternmitten. Sonst werten zie exkommuni ziert, poikottiert, fexiert piß ihnen der Nabel glenzt. Da kohmen sie aber auch wie die Scheflain auf griener Au, sogar der Gama, der andichristlich Redakter des Kezerblatt im Lante Uri, tragen den Poldachin überm Häubte des Hochwürdigen Stellverdrehter Gotz aufärden und es ist 1 Hochge-nuß. 4 unzernen Fraind Bülacherbopp habe ich 1 Messe gelesen und 1 Cherze gestift. Er lohl mir die Adresse geben von der entrilieten Dame wegen den nackigen Schänggeln! Am Oichtermondag machte ichs wie jener Bruoder-im-härrn; alz 1 gewöhnlicher Mensch hap ich mich in 1 naien Strohhud under die Fraiden des Volx gemischt Untiere Seele studiert nachdem Grunzlatz: Graif nur hinein inz volle Mäntchenläben — und wo du's packst, da istes indressant! Spricht der Härr. Tu aber unteine „Unsumme von Geulchheit und Hingabe“, Leisenbeth, ihr wärdet Auf-ersterung feuern im drauten Greise eurer Neffen und Nichten unbekümmeret um die Daierung des Fleisches, die Lanzgmainde und die Bolli-dick (von dem Schafhauser Bolli kommt der Name) und die Moderniste-rei holsie der Teufel, Amen. Am zum Schlusse zu kohmen, weilz bresliert, sagt man in den weltlichen Barlementen, nur noch 2 Worde. Ein geschätztes Blatt (so sagte man immer) vom Zürichsee hot die Pilder der nächsten eidsgenössischen Nazi—ohnalräte gebracht, Dr. Rellga und Odinstab — ainer Scheener und indelligender weder der andere. Aber eben — welches Blad bringt 1 mal main Bild und deines und deine Unsume von Geulchheit und Hingabe Leusenbeth?? Offerden an die Expediziohn dieses Bladdes. Liäber Bruoter! Die Zait ist vorgrickt und es bresliert. Drum unzo läbe wohl bis nechste Mal und waiche keinen Finger brait von Gottes wegen ab! womit ich verbleibe dein semper fidelis Ladispediculus.

Druckfehler.

(Aus einem Kriegsbericht.)

Viele von den Kriegern, die tatendur-stig ins dunkle Afrika gezogen waren, kehrten als Heiden wieder nach Hause.

Schüttelreim.

Gar mancher kann bei einem Metzleessen Sich mit dem Hunnenkönig Etzel messen.

Ostereier.

Eisebeth.

John Bull hat seit Jahrhunderten, Die ganze Welt regiert; Sogar den Reg von Germany, Am Gängelband geführt. — Da legte ihm der Osterhas', Ganz lei' ins Kabinette, Ein hartgesott'nes Osterei, Das war die — Suffragette. — Nun ist die schöne Zeit vorbei, 'S ist aus mit dem Regieren; John Bull kann das Pantöffelchen Am eignen Leib nun spüren. —

Frau Italia hatte seit Adua, Den Kriegspfad nicht mehr betreten; Sie züchtete ruhig im eigenen Land, Kultur und Alphabeten. — Da schlich der Osterhase ganz leis, Auf Sammetpfoten herbei, Und legte ihr in die Kammer stink Das tripolitaneische Ei. — Frau Italia setzte sich gleich darauf, Doch hilft kein Brüten und drücken: Aus einem arabischen Flucher Ei Kriecht nie im Leben ein Rüken. —

Madame „Marianne“ die hatte sich, Wie's im Leben zu gehen pflegt, Seit der großen Plette im siebziger Jahr, Auf's Koloniale verlegt. — Doch hat für Damen der Osterhas' Ein Osterei stets parat: Marianne's Ei war in diesem Jahr, Zur „Revanche“ ein Flugapparat. —

Marianne jauchzt nun froh: „A Berlin!“ „Das Elsaß wird wieder mein!“ Doch wenn dann gerade der Ostwind bläst, Dann fällt sie wieder mal 'rein. —

Des Deutschen Reiches Kanzler steht, Nicht g'rade froh bewegt, Es hat auch ihm der Osterhas' Ein Ei ins Nest gelegt. — Ein brennend rotes Osterei, Es bringt ihm große Not; Er färbt es blau, er färbt es schwarz, Das Ei — das Ei, bleibt rot. — Er legt es feuzend wieder hin: „Der Herr soll mich behüten, 'S ist schwer aus einem roten Ei, Die Dreadnaughts 'rauszubrüten.“ —

Doch wurde Frau Europa auch, Ein Osterei beschieden, Das Osterhäschen brachte ihr, Den europäischen Frieden. — Die alte Dame aber seufzt: „Es ist kein Kinderpiel, Der Bengel wächst mir über'n Kopf, Und kostet mich zu viel. — Sein Schatz Frau Militaria Wird täglich anspruchsvoller, Die richtet mich noch ganz zu Grund, Mit ihrem Rüstungskoller, Sie fährt nur mehr im Aeroplan, Behängt sich mit Kanonen, Und will nur mehr in Dreadnaughts Und Festungswerken wohnen.“ —

Das Steuern.

Das Steuern ist des Bürgers Qual Das Steuern, das Steuern; Was muß das für ein Bürger sein, Dem niemals schuf das Steuern Pein Das Steuern, das Steuern! Vom Staate wird es uns gelehrt Das Steuern, das Steuern; Er sagt uns, was man Steuern muß, Berechnet uns nach hohem Fuß Die Steuern, die Steuern!

Drum sing' ich dieses kleine Lied Vom Steuern, vom Steuern; Da wird es mir ums Herz so weh, Und leer wird auch mein Portemonnaie Vom Steuern, vom Steuern! Jwis.

Verlumpfte Hypotheker.

Einen Humoristentrük Leistete sich kürzlich Sigg, Frohen und gar schalken Tons Dort im Räte des Kantons. Prüfung für die Garantien Wo Entschädigungen nötig, Anzustreben, war erbötig Sigg, und tat sich desfalls mühen! Doch wo find A B C-theker Je verlumpt im Menschenleben? Rothhäut' und Kaukasier, Neger, Müßten Zweifel da erheben! Darum gab mit einem Male Dort aus dem Kantonsrats-Saale Der Reporter den Bescheid: „Allseits große Heiterkeit!“ Fax.